



Also like Life

Die Filme von Hou Hsiao-hsien

Hou Hsiao-hsien wurde im Jahr 1947 in der südchinesischen Guangdong-Provinz geboren. Schon als er ein Jahr alt ist, flieht er mit seiner Familie vor den Schrecken des Bürgerkriegs nach Taiwan, wo ein Jahr später von der regierenden Kuomintang-Partei das Kriegsrecht ausgerufen wird. Die Ereignisse jener Jahre, in denen unzählige Menschen im Krieg fielen oder von Geheimdiensten beseitigt wurden, prägen Taiwan in vielerlei Hinsicht bis heute; und ebenso das Kino Hou Hsiao-hsien, des größten taiwanesischen Regisseurs.

In Europa ist Hou vor allem durch seine 1989 mit *A City of Sadness* begonnene historische Trilogie bekannt geworden, die als eine Art filmische Traumataufarbeitung verstanden werden kann: Der Regisseur interessiert sich gerade nicht für die bloße Ereignisgeschichte, sondern für die Narben, die die Vergangenheit im kollektiven Gedächtnis, aber auch in individuellen Biografien hinterlassen hat. Wo sich andere Historienfilme zu allwissenden Richtern über die Geschichte aufspielen, wird bei Hou der Akt des Erinnerns selbst prekär.

Freilich repräsentiert die historische Trilogie nur einen kleinen Teil dieses einmaligen Werks. Hou hatte seine Karriere bereits 1980 begonnen, zunächst noch inmitten der taiwanesischen Filmindustrie. 1983 folgte

der Bruch mit den Studios. Gemeinsam mit einer Gruppe befreundeter Filmemacher begründete er das Neue Taiwanische Kino, das in den Folgejahren persönlichere, experimentellere Formen des Filmschaffens erkundete. Bevor er sich den historischen Stoffen zuwandte, drehte Hou eine Serie von Filmen, die von eigenen Jugenderlebnissen inspiriert waren und in denen er Schritt für Schritt jene lyrische, antidramatische filmische Form etablierte, die sein Schaffen bis heute prägt.

Die Filme, die Hou ab Mitte der 1990er Jahre verwirklichte, lassen sich nicht mehr thematisch oder stilistisch gruppieren; tatsächlich stellt jeder einzelne einen ganz eigenen ästhetischen Entwurf dar. Manche blicken auf die urbane Gegenwart Taipehs, andere auf chinesische Bordelle in der Frühphase des 20. Jahrhunderts. Zweimal unternimmt Hou Ausflüge über die taiwanesischen Landesgrenzen, nach Japan und Frankreich. Mit seinem neuesten Film *The Assassin* kehrt er schließlich zu seinen Anfängen im populären Genrekino zurück.

Die Filmreihe *Also like Life – Die Filme von Hou Hsiao-hsien*, die das Zeughauskino in Zusammenarbeit mit Richard I. Suchenski (Center for Moving Image Arts at Bard College) und der Deutschen Kinemathek organisiert, ermöglicht es erstmals in Berlin, dieses vielgestaltige Werk, das die „Zeichen der Geschichte“ (Rainer Rother) immer wieder neu anordnet, in seiner Gänze zu erkunden. Bis auf *The Assassin* werden alle Langfilme auf Zelluloidmaterial vorgeführt, zum Teil in eigens für diese Werkschau gezogenen Kopien.

Also like Life wurde in Zusammenarbeit mit der Deutschen Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen, dem Taipei Culture Center, dem Taiwan Film Institute und dem Kulturministerium der Republik China (Taiwan) organisiert. Eine zur Retrospektive erschienene englischsprachige Monografie über Hou Hsiao-hsien ist zum Preis von 22 € an der Kinokasse erhältlich.



DEUTSCHE
KINEMATHEK
MUSEUM
FÜR FILM UND
FERNSEHEN



Tong nien wang shi A Time to Live, a Time to Die

RC 1985, R: Hou Hsiao-hsien, B: Chu Tien-wen, D: Yu An-shun, Tien Feng, Mei Fang, Tang Ju-yun, Hsiao Ai, Hsin Shu-fen, 138' · 35 mm, OmeU

DI 12.01. um 20 Uhr · Eröffnung der Retrospektive mit Rainer Rother und Thomas Arslan

Unter den vier großen autobiografisch inspirierten Filmen, die Hou in den 1980er Jahren gedreht hat, ist *A Time to Live, a Time to Die* der hemmungslos emotionalste. In dem Coming-of-Age-Drama um den kratzbürstigen Teenager Ah Hsiao fließen die Tränen gleich literweise – der um drei Todesfälle herum inszenierte Film enthält einige der eindrücklichsten Heulszenen der Filmgeschichte. Hous Inszenierung drückt allerdings ihrerseits keineswegs auf die Tränendrüse: Der Tod ist ein Teil des Lebens und verwandelt sich mit der Zeit genauso in eine Erinnerung wie die von der Großmutter zubereitete Lieblingsmahlzeit oder der Baum vor dem Haus der Nachbarn. *A Time to Live, a Time to Die* ist ein früher Höhepunkt im Schaffen des Regisseurs und Hous erste Zusammenarbeit mit dem Kameramann Lee Ping Bin, dessen malerisch ausgeleuchtete Teleobjektivfotografie seinem Werk seither eine unverwechselbare Textur verleiht. (lf)

Hai shang hua Flowers of Shanghai

RC/J 1998, R: Hou Hsiao-hsien, B: Chu Tien-wen, D: Tony Leung, Michiko Hada, Carina Lau, Jack Kao, Michelle Reis, Rebecca Pan, Vicky Wei, 112' · 35 mm, OmeU

MI 13.01. um 20 Uhr + SO 17.01. um 20.30 Uhr



Ein Ausnahmefilm in Hous Filmmografie, ein wunderschön fotografiertes Werk der unbedingten Stilisierung: Der komplett im Studio entstandene *Flowers of Shanghai* erweckt ein chinesisches Rotlichtviertel aus der Zeit um die vorletzte Jahrhundertwende zum Leben. Fließende Kamerabewegungen zeigen und verbergen zugleich das Schicksal von fünf Prostituierten. Die Frauen sind der männlichen Willkür zwar letzten Endes schutzlos ausgeliefert, dennoch verläuft jede Lebenslinie ein wenig anders – und auch die Freier müssen erkennen, dass die opiumgeschwängerte Gegenwelt der Bordelle kein Ausweg, sondern eine Sackgasse ist. Die Vergangenheit, in die *Flowers of Shanghai* entführt, ist nicht mehr dieselbe, von der die Filme der historischen Trilogie erzählen. Es gibt aus diesen rötlich-ocker-gefärbten Bildern, aus dieser versiegelten Zeit des ewigen erzwungenen Liebesdienstes kein Entkommen, keinen Überschlag in die Gegenwart. (lf)

Er zi de da wan ou The Sandwich Man

RC 1983, R: Hou Hsiao-hsien, Tseng Chuang-hsiang, Wan Jen, B: Wu Nien-jen, D: Chen Po-cheng, Yang Li-yin, 106' · 35 mm, OmeU

FR 15.01. um 18.30 Uhr



Ein Schlüsselwerk der jüngeren taiwanesischen Filmgeschichte. Gemeinsam mit seinen Kollegen Wan Jen und Tseng Chuang-hsiang dreht Hou 1983 einen Omnibusfilm, der eine neue Form des Filmschaffens ankündigt: Alltagsgeschichten statt Genreformeln, location shooting statt Studiokulisse, auch: Freundschaftsnetzwerke statt Filmindustrie. Alle drei Episoden von *The Sandwich Man* spielen in den 1960er Jahren, zu Zeiten des Kalten Kriegs.

Hous Beitrag eröffnet den Film und gibt ihm den Titel: Es geht um einen Mann, der als lebende Werbetafel einen Sandwich-Shop anpreist. Auch die anderen beiden Episoden handeln von Geschäfts- und Tauschbeziehungen: Zunächst verkaufen zwei Freunde defektes Kochzubehör, dann versucht ein Mann, aus einem von einem US-Soldaten verursachten Unfall Profit zu schlagen. Diese letzte Episode verärgert konservative Politiker, sie wird zum ersten Skandalfilm des Neuen Taiwanesischen Kinos. (lf)

Jiu shi liu liu de ta

Cute Girl

RC 1980, R/B: Hou Hsiao-hsien, D: Kenny Bee, Feng Fei-fei, Anthony Chan, 90' · 35 mm, OmeU

FR 15.01. um 21 Uhr



Gleich in seinem ersten Film verschlägt es Hou Hsiao-hsien an seinen Lieblingsschauplatz, in die ländliche taiwanesische Provinz. Das *Cute Girl* des Titels ist Wenqi Pan (Feng Fei-fei), Tochter aus reichem Haus, die den Sohn eines Geschäftspartners ihres Vaters heiraten soll – dann aber erst einmal ihre Tante auf dem Land besucht und dort den Landvermesser Daigang Gu (Kenny Bee) kennen lernt. Bald muss das Paar die im taiwanesischen Kino dieser Zeit oft gestellte Frage beantworten, ob ihre junge Liebe dem familiären Druck standhalten kann.

Hous Debüt gehorcht auf den ersten Blick ganz den Regeln der kommerziellen taiwanesischen Filmindustrie seiner Zeit. Die gelegentlich sentimentale, meist jedoch erfreulich schwungvolle romantische Komödie mit musikalischen Einlagen ist von den Produzenten vor allem als Vehikel für den männlichen Hauptdarsteller Kenny Bee angelegt, einen bis heute im gesamten chinesischen Sprachraum erfolgreichen Popstar. Hous Regie ist schon in diesem grundsympathischen Debüt elegant und aufmerksam, erhebt sich nie über die Figuren. (lf)

Zai na he pan qing cao qing

The Green, Green Grass of Home

RC 1982, R/B: Hou Hsiao-hsien, D: Kenny Bee, Chiang Ling, Chen Mei-feng, 91' · 16 mm, OmeU

SA 16.01. um 21 Uhr



Der dritte und letzte Film, den Hou mit Kantopop-Superstar Kenny Bee unter den Bedingungen des kommerziellen Starkinosystems gedreht hat, ist, was Bildsprache und erzählerischen Rhythmus

angeht, schon nah an jenen Werken, mit denen der Regisseur unmittelbar danach das Neue Taiwanesische Kino begründete: Eine mit leichter Hand skizzierte und ein weiteres Mal mit eingängigen Musik-einlagen unterfütterte Romanze zweier Lehrer (Bee und Chiang Ling) steht nur nominell im Zentrum, faktisch tritt sie über weite Strecken in den Hintergrund zugunsten atemberaubender Naturaufnahmen und rührender Miniaturen aus dem Leben der Schüler. Die wendige Regie und das ungezwungene Spiel der jungen Darsteller haben den Filmwissenschaftler und Hou-Verehrer David Bordwell dazu veranlasst, *The Green, Green Grass of Home* mit den Jugendkomödien des Japaners Yasujirō Ozu zu vergleichen. (lf)

Bei qing cheng shi

A City of Sadness

RC/HK 1989, R: Hou Hsiao-hsien, B: Chu Tien-wen, Wu Nien-je, D: Li Tien-lu, Chen Sung-yung, Jack Kao, Tony Leung, Hsin Shu-fen, 158' · 35 mm, OmeU

DI 19.01. um 20 Uhr

Am 28. Februar 1947 schlugen Truppen der nationalistischen Kuomintang-Bewegung äußerst blutig einen Aufstand nieder, dem sich große Teile der taiwanesischen Bevölkerung angeschlossen hatten. Dieses traumatische Datum sowie die nachfolgenden bleiernen Jahre des „weißen Terrors“ verarbeitet Hou in seinem bekanntesten Film, der 1989 auf dem Filmfestival Venedig mit dem Goldenen Löwen ausgezeichnet wurde. *A City of Sadness* begnügt sich nicht damit, brav Ereignisgeschichte nachzuerzählen; stattdessen bricht sich in dem zugleich episch formatierten und intim inszenierten Film der historische Schrecken im tragischen Schicksal der Familie Lin, die verzweifelt versucht, in den Wirren des Bürgerkriegs Alltagsroutinen aufrecht zu erhalten. Aber vergebens. Zurück bleibt ein Kaleidoskop fragmentarischer Erinnerungen, das in krassem und unbedingtem Widerspruch steht zu den heroischen Kollektiverzählungen. (lf)

Xi meng ren sheng

The Puppetmaster

RC 1993, R: Hou Hsiao-hsien, B: Chu Tien-wen, Wu Nien-je, D: Li Tien-lu, Lim Giong, Chen Kuei-chung, Tsuo Chuwei, Hung Liu, Vicky Wei, 142' · 35 mm, OmU

MI 20.01. um 20 Uhr



Der zweite Teil von Hous historischer Trilogie führt zurück in die Zeit der japanischen Besatzung Taiwans während des Pazifikkriegs. Er basiert auf den Erinnerungen des legendären Puppenspielers Li Tian-lu, der in zwei vorherigen Filmen des Regisseurs Nebenrollen übernommen hatte. Seine Puppenvorführungen, die immer wieder in den Film eindringen, ziehen eine reflexive Ebene ein, verweisen aber auch auf einen Begriff von volkstümlicher Kunst, den Hous Kino nie ganz hinter sich lässt.

Zu den politischen Verwerfungen seiner Zeit verhält sich Li nicht, oder höchstens indirekt. Darin ähnelt er Hou, der nicht daran interessiert ist, Geschichte nachträglich zu ordnen und moralisch zu beurteilen, sondern sich damit begnügt, einigen höchstpersönlichen Echos der Vergangenheit nachzuspüren. Gesten wie das Anzünden einer Zigarette oder Bilder wie das einer staubigen Landstraße in der Sommerhitze sind in der erinnernden Rückschau wichtiger als die Frage, wer wann wo auf welcher Seite stand. (lf)

Hao nan hao nu

Good Men, Good Women

RC/J 1995, R: Hou Hsiao-hsien, B: Chu Tien-wen, D: Annie Shizuka Inoh, Lim Giong, Jack Kao, Vicky Wei, Hsi Hsiang, 108' · 35 mm, OmU

DO 21.01. um 20 Uhr



Der Abschluss seiner historischen Trilogie ist Hous abstraktester, vielleicht auch sein ambitioniertester Film. Die hochgradig reflexive, über mehrere Zeit- und Realitätsebenen gestaffelte Erzählanordnung von *Good Men, Good Women* nimmt ihren Ausgangspunkt bei Dreharbeiten zu einem Biopic über das Leben eines (historisch verbürgten) Liebespaars, das in den 1930er, 1940er und 1950er Jahren im politischen Untergrund aktiv war und erst gegen die japanischen Besatzer, dann gegen die nationalistische Kuomintang-Regierung kämpfte.

Stärker als in den vorherigen Filmen arbeitet Hou mit antinaturalistischer Stilisierung: Ein Film im Film ist im monochromen Stil des frühen Kinos gehalten. Daneben stehen alternative Erinnerungsbilder in bunten, knalligen Farben. *Good Men, Good Women* treibt die Dekonstruktion klassischer Modelle der Geschichtsdarstellung auf die Spitze: Jeder Erinnerungsakt bringt eine andere Vergangenheit hervor. Echt sind nur die Gefühle der Erinnernden. (lf)

Feng er ti ta cai Cheerful Wind

RC 1981, R/B: Hou Hsiao-Hsien, D: Kenny Bee, Feng Fei-fei, Anthony Chan, 90' · 35 mm, OmeU

FR 22.01. um 19 Uhr + SA 23.01. um 21 Uhr

Hous zweite Regiearbeit vereinigt ein weiteres Mal die beiden Liebenden seines Debüts, diesmal in einem Film mit origineller Prämisse – der Alternativtitel *Play While You Play* gibt die verspielte Tonart vor: Feng Fei-fei verkörpert eine Modefotografin, die sich während eines Werbeshootings in der Provinz in eines ihrer Modelle verliebt; nämlich in einen von Kenny Bee verkörperten Sehbehinderten, der in einer Seifenreklame den nicht eben geschmackvollen Slogan „Rein wie das Herz eines Blinden“ veranschaulichen soll. Es folgen, aufgelockert von zahlreichen Popsongs, romantisch-komödiantische Irrungen und Wirrungen. Nicht zuletzt dank Chen Kun Haos filigraner, sich einem dokumentarischen Ethos annähernder Kameraarbeit dringen in dieses dynamische, ein wenig durchgeknallte Stück populäres Kino Motive ein, die auf die späteren Großtaten Hous verweisen: Beobachtungen am Wegrand, atmosphärische Stillstellungen. (lf)

Feng gui lai de ren The Boys from Fengkuei

RC 1983, R: Hou Hsiao-hsien, B: Chu Tien-wen, D: Doze Niu, To Tsung-hua, Lin Hsiu-ling, Chang Shih, 101' · 35 mm, OmeU

FR 22.01. um 21 Uhr + DI 26.01. um 20 Uhr

Hous vierter Langfilm ist ein Befreiungsschlag nicht nur für sein eigenes Schaffen, sondern für das gesamte taiwanesische Kino: *The Boys from Fengkuei* lässt Genreformeln, Starsystem, Studiokulissen, überhaupt alle vorformatierten Wahrnehmungstechniken des populären Genrekinos hinter sich und entwirft eine Ästhetik, die „ein dichtes, sinnliches Äquivalent der Erinnerung darstellt“ (Harry Tomicek), eine audiovisuelle Sprache, in der alle Gefühle, alle Sinneseindrücke gleichberechtigt nebeneinander bestehen bleiben dürfen. Auch inhaltlich geht es, inspiriert von Hous eigenen Jugenderlebnissen, um einen Neuanfang. Drei Jungs aus dem provinziellen Nirgendwo eines Fischerdorfes lassen die Enge ihrer Heimat hinter sich und beginnen in der Hafenstadt Kaohsiung ein selbstbestimmtes, aber auch riskantes Leben – ein Leben, das viel mit einer jungen Frau zu tun hat, die die Jungs und in mancher Hinsicht auch den Film vor ein unlösbare Rätsel stellt. *The Boys from Fengkuei* markiert außerdem den Beginn der Arbeitsbeziehung Hous mit der Schriftstellerin Chu Tien-wen, die fortan für fast alle Hou-Filme die Drehbücher verfasst. (lf)

HHH – Un portrait de Hou Hsiao-Hsien

F/RC 1997, R/B: Olivier Assayas, 92' · DigiBeta, OmeU

SA 23.01. um 19 Uhr

Vorprogramm:

The Electric Princess Picture House F 2007, R: Hou Hsiao-hsien, 4' · DVD, OmeU
La belle époque RC 2011, R: Hou Hsiao-hsien, 6' · DVD, OmeU



Als Hous Filme in den 1980er Jahren erstmals auch auf europäischen Festivals auftauchten, wurden sie von Olivier Assayas, der damals als Filmkritiker für die *Cahiers du cinema* schrieb, frenetisch bejubelt. 1997, Assayas ist längst selbst ein arrivierter Regisseur, dreht er für die Fernsehserie *Cinéma, de notre temps* einen Beitrag über den bewunderten Kollegen. *HHH – Un portrait de Hou Hsiao-Hsien* ist kein klassisches Künstlerporträt, eher ein frei formatiertes Gespräch auf Augenhöhe. Hou und Assayas fahren durch Taiwan und besuchen Drehorte alter Filme, essen und trinken gemeinsam, unterhalten sich nicht nur über Kino, sondern auch über Gott und die Welt.

Im Vorprogramm laufen zwei kurze Arbeiten, die im Rahmen von Omnibusfilmen entstanden sind. *The Electric Princess Picture House* beschreibt den Niedergang eines einstmal blühenden Kinotheaters. *La belle époque* entwirft in nur fünf Minuten eine ganze Erinnerungswelt. (lf)

Dong dong de jia qi

A Summer at Grandpa's

RC 1984, R: Hou Hsiao-hsien, B: Chu Tien-wen, D: Wang Chi-kuang, Li Shu-chen, Ku Chun, Mei Fang, Yen Cheng-kuo, 98' · 35 mm, OmeU

SO 24.01. um 20.30 Uhr + DO 28.01. um 20 Uhr



Die Grundbewegung im Kino Hous führt vom Land in die Stadt. *A Summer at Grandpa's* beschreibt den umgekehrten Weg. Zwei junge Geschwister werden, wegen der Krankheit der Mutter, zum Großvater geschickt, der als Landarzt ein gemäckliches, für die Besucher allerdings reichlich exotisches Leben führt. Zuerst fremdeln die beiden, aber bald beginnen sie, während langer Streifzüge durch Felder und Wiesen, gemeinsam mit dem Film eine neue Perspektive auf die Welt einzuüben.

Der zweite Teil von Hous autobiografischer Tetralogie lässt sich vorbehaltlos auf die Perspektive zweier Kinder ein – und findet dabei zwar 1001 kleine Schönheiten, aber deshalb noch lange keine ursprüngliche Unschuld. Tatsächlich blickt *A Summer at Grandpa's* furchtlos in emotionale Abgründe, die gerade deshalb so tief gähnen, weil die, vor denen sie sich auftun, noch nicht von den tagtäglichen Niederlagen des Alltagslebens abgehärtet sind. (lf)

Ni luo he nu er

Daughter of the Nile

RC 1987, R: Hou Hsiao-hsien, B: Chu Tien-wen, D: Yang Lin, Jack Kao, Yang Fan, Li Tien-lu, Tsui Fu-sheng, 93' · 35 mm, OmeU

FR 29.01. um 21 Uhr + SO 31.01. um 21 Uhr

Ein oft übersehenes Kleinod in Hous Filmografie, versteckt zwischen der vorhergehenden autobiografischen Tetra- und der nachfolgenden historischen Trilogie. Es geht um Lin Hsiao-yang, Tochter eines Polizisten und Schwester eines Kleinkriminellen. Lin, die heimlich in einen der schweren Jungs verliebt ist, feiert zwar ihre Geburtstage im Kreise von Gangstern, deren weiße Anzüge und Macho-Posen wie aus amerikanischen Filmen ausgeliehen wirken; dennoch bleibt sie, wenn es ernst wird, auf Distanz und träumt sich lieber, daher der Filmtitel, vermittels von Comics ins alte Ägypten.

Daughter of the Nile ist seit den RomKom-Anfängen der erste Film Hous, der Genremotive aufgreift und der erste Film mit einer weiblichen Hauptfigur. Sowie der erste überhaupt, der sich ganz der urbanen Moderne Taiwans verschreibt. James Quandt fühlt sich angesichts des „anomischen Rhythmus der Jugendkultur Taipehs“ an das Frühwerk Jean-Luc Godards erinnert. (lf)

Lian lian feng chen

Dust in the Wind

RC 1986, R: Hou Hsiao-hsien, B: Chu Tien-wen, Wu Nien-jen D: Wang Ching-wen, Hsin Shu-fen, Li Tien-lu, Chen Shu-fang, 110' · 35 mm, OmeU

SA 30.01. um 21 Uhr

Wo *A Time to Live and a Time to Die* Hous eigene Jugenderinnerungen verarbeitet, beruht der Nachfolger *Dust in the Wind* auf einer Episode aus dem Leben des Drehbuchautors Wu Nien-jen, einer zentralen Figur der Taiwanesischen Neuen Welle. Es geht um den jungen Ah-yuan, der nach der Schule in die Hauptstadt Taipeh zieht. Seine Freundin Ah-yun schließt sich ihm zunächst an, lernt dann aber, während er Militärdienst leisten muss, einen anderen kennen.

Stärker noch als in seinen vorherigen Filmen betont Hou die flüchtigen, brüchigen, instabilen Aspekte des Erinnerns. „Ein Film aus Nichtigkeiten, kleinsten Dingen, verrinnenden Augenblicken. Irgendwann wird man gewahr, dass sich Änderungen vollzogen haben – das Ende einer Jugend, das Absterben einer Liebe, die Anbahnung eines Schicksals. Und man begreift, dass solche Nichtigkeiten unwiederbringlich sind, Perlen eines Wunders, das der Nichtwissende „Alltag“ nennt. (Harry Tomicek). (lf)

Nan guo zai jian, nan guo Goodbye South, Goodbye

RC/J 1996, R: Hou Hsiao-hsien, B: Chu Tien-wen, D: Jack Kao, Hsu Kuei-ying, Lim Giong, Annie Shizuka Inoh, Hsi Hsiang, 112' · 35 mm, OmeU

DO 04.02. um 20 Uhr + SA 06.02. um 18.30 Uhr



Drei Kleinkriminelle driften haltlos durch die Karaoke-Bars und Spielhöllen des taiwanesischen Südens. Alle Familienbanden sind zerbrochen und auch die ländliche bis kleinstädtische Provinz, die in Hous Filmen der 1980er Jahre noch in einem satten, fast utopischen Grün leuchtete, hat ihre Unschuld unwiederbringlich verloren; sie ist in der westlich geprägten Moderne angekommen.

Hou selbst findet in seinem ersten Gegenwartsfilm seit *Daughter of the Nile* zu einer neuen, agileren Bildsprache. Immer wieder setzt sich die in den vorherigen Filmen fast durchweg statische Kamera in fließenden, hypnotischen tracking shots in Bewegung. In eine Bewegung ohne Ziel freilich. Die jungen Protagonisten kommen nirgendwo an, verlieren sich in einem Labyrinth aus schlecht durchdachten Ränken und verkorksten persönlichen Beziehungen. *Goodbye South, Goodbye* ist Hous melancholischster Film, eine sanft schillernde Elegie auf die Gegenwart. (lf)

Kohi jiko Café Lumière

J/RC 2003, R: Hou Hsiao-hsien, B: Chu Tien-wen, D: Yo Hitoto, Tadanobu Asano, Masato Hagiwara, Kimiko Yo, Nenji Kobayashi, 103' · 35 mm, OmeU

FR 05.02. um 21 Uhr + SO 07.02. um 18 Uhr



Im ersten Film, den Hou Hsiao-hsien außerhalb Taiwans verwirklicht, erweist er einem seiner Lieblingsregisseure, dessen Filme er nach eigenen Angaben allerdings erst lange nach Beginn seiner eigenen Karriere kennengelernt hatte. Referenz: *Café Lumière* wird vom legendären Studio Shochiku als Hommage an Yasujirō Ozu, den japanischen Großmeister der Alltagsbeschreibung, in Auftrag gegeben. Die Verbindung zu Ozu bleibt freilich lose, beschränkt sich weitgehend auf die allgegenwärtigen Eisenbahnen, die auch ein Lieblingsmotiv des älteren Regisseurs waren. Ansonsten ist die Spielhandlung ähnlich reduziert wie in *Millennium Mambo*: Es geht um eine junge Frau, die eine tragische Familiengeschichte hinter sich lässt und stattdessen auf den Spuren eines taiwanesischen Komponisten Tokio durchstreift. Tatsächlich ist *Café Lumière* ein Film aus Fußgängerperspektive. Gemeinsam mit der Protagonistin blickt Hous nach den stilistischen Experimenten der Vorgängerfilme diesmal wieder fast dokumentarisch anmutende Kamera neugierig auf die ungewohnte Umgebung. (lf)

Qian xi man po

Millennium Mambo

RC/F 2001, R: Hou Hsiao-hsien, B: Chu Tien-wen, D: Shu Qi, Jack Kao, Tuan Chun-hao, Chen Yi-hsuan, Jun Takeuchi, Ko Takeuchi, Doze Niu, 105' · 35 mm, OmeU

SA 06.02. um 21 Uhr

Am Anfang steht eine der schönsten Einstellungen im Werk Hous: Eine Plansequenz in sanfter, unaufdringlicher Zeitlupe, die Vicky (Shu Qi), die junge Hauptfigur des Films, verfolgt, wie sie beschwingt einen Fußgängerüberweg entlangläuft, die Haare im Wind flatternd, mit der Kamera flirtend. Darüber liegt filigrane Elektromusik und ein hingehauchter Voice Over. Ein Stück Gegenwart, zur Transzendenz erhaben – und gleichzeitig eine Art Cine-Geburt: Shu Qi ist in allen drei Hou-Filmen, in denen sie bislang vor der Kamera stand, gleichzeitig ganz unbedingt lebendig und ein schwer fassbares, fast ätherisches Kinowesen. In *Millennium Mambo* spielt sie eine junge Frau, der es nicht gelingt, sich von ihrem brutalen Freund zu lösen und die sich fast willenlos in die neonbeleuchtete Großstadtnacht fallen lässt. Aus Hous eleganter Bildsprache ist jegliche historische Tiefe verschwunden, die spiegelglatten Oberflächen des modernen Taipeh bieten keinerlei Halt. (lf)

Le voyage du ballon rouge

Hong qiqiu

F/RC 2007, R: Hou Hsiao-hsien, B: François Margolin, D: Juliette Binoche, Simon Iteanu, Song Fang, Hippolyte Girardot, Louise Margolin, Anna Sigalevitch, 115' · 35 mm, OmeU

SO 07.02. um 20.30 Uhr + MI 10.02. um 20 Uhr

Hous zweite Arbeit im Ausland führt ihn nach Paris: *Le voyage du ballon rouge* entsteht als Auftragsarbeit für das Musée d'Orsay und ist der erste Film seit *The Green, Green Grass of Home*, der nicht auf einem Drehbuch Chu Tien-wens beruht. Die Erzählung folgt der chinesischen Filmstudentin Song, die als Babysitterin peripherer Teil einer französischen Familie (in der Rolle der Mutter: Juliette Binoche) wird. Der Titel ist eine Anspielung auf Albert Lamorisses Kurzfilmklassiker *Le ballon rouge* – Song plant ein Remake. Der mit spielerischer Leichtigkeit inszenierte Europaausflug ist mit zahlreichen Verweisen auf die handwerklichen Aspekte von Kunstproduktion durchsetzt. Einmal wird ein Klavier gestimmt, ein andermal wird vorgeführt, wie ein Puppenspieler sich vor dem Publikum verbirgt, auch der Mann in Grün, der den roten Ballon auf seinem nur scheinbar willkürlichen Weg durch Paris lenkt, wird für Songs Film digital retuschiert. (lf)

Zui hao de shi guang

Three Times

F/RC 2005, R: Hou Hsiao-hsien, B: Chu Tien-wen, D: Shu Qi, Chang Chen, Mei Fang, Liao Shu-chen, Ti Mei, Chen Shih-shan, Li Pei-hsuan, 132' · 35 mm, OmeU

DI 09.02. um 20 Uhr



Ein Film in drei Episoden, der zunächst wie eine konzentrierte Bestandsaufnahme des bisherigen Werks wirkt: *A Time for Love* beschreibt eine Jungendromanz im Taiwan der 1960er Jahre und evoziert das autobiografisch inspirierte Frühwerk; *A Time for Freedom* ist eine Miniatur um ein chinesisches Bordell im Jahr 1911, die an die historische Trilogie und vor allem an *Flowers of Shanghai* anschließt; *A Time for Youth* entführt ein weiteres Mal in die Clubcultur der taiwanesischen Gegenwart, die bereits *Millennium Mambo* erkundete. Verbunden werden die Kapitel durch die Hauptdarsteller Shu Qi und Chang Chen, die drei Versionen derselben Liebesgeschichte darstellen. *Three Times* ist ein hochkomplexes Spiel um Wiederholung und Varianz. Die drei Episoden sind zwar durch zahlreiche Echos und Reime miteinander verbunden, gehen jedoch nie ganz ineinander auf. Jede Liebe schafft ihre eigene Welt. (lf)

Nie yin niang

The Assassin

RC/CN/HK/F 2015, R: Hou Hsiao-hsien, B: Chu Tien-wen, D: Shu Qi, Chang Chen, Satoshi Tsumabuki, Ethan Juan, Nikki Hsieh, Jiang Wen, Tadanobu Asano, 104' · DCP, OmeU

DO 11.02. um 20 Uhr



Acht lange Jahre liegen zwischen *Le voyage du ballon rouge* und *The Assassin*. Die Produktions- und vor allem Finanzierungsgeschichte von Hous neuestem und mit Abstand aufwändigstem und teuerstem Film reicht sogar bis ins Jahr 2005 zurück. Verantwortlich für die lange Verzögerung waren vor allem skeptische Geldgeber, was man zumindest insoweit nachvollziehen kann, als er mit seiner Vorliebe für lange, atmosphärische Plansequenzen nicht der nächstliegende Regisseur für ein Martial-Arts-Epos um eine Auftragskillerin in der Tang-Dynastie ist. Nach der Premiere in Cannes 2015, wo Hou als bester Regisseur ausgezeichnet wird, sind sich die Kritiken allerdings einig: Das Warten hat sich gelohnt, *The Assassin* ist ein Kampfkunstfilm wie kein zweiter. (lf)